



Bundesministerium  
für Wirtschaft  
und Technologie

Existenzgründungen aus der Wissenschaft  
Ein Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

# eXIST-news

[www.exist.de](http://www.exist.de)

exist 04/2007

Existenzgründungen aus der Wissenschaft



## Forschungstransfer bis zur Marktreife

EXIST fördert Gründungen in Technologiefeldern mit langen Entwicklungszeiten.

# Inhalt

## News

- Neuigkeiten aus den EXIST-Netzwerken und -Projekten 03

## Studien

- Welche Universität bietet die besten Chancen? 05

## Schwerpunkt: EXIST-Forschungstransfer

- Für exzellente Gründungsvorhaben 06
- Ohne fremdes Kapital geht es nicht 09

## Projekte

- Ideenschmieden, KoKoNs und mehr 10
- Projekt Jena: Jäger der verlorenen Schätze 11
- Projekt München: Vielfalt als Chance 12
- Projekt Potsdam: Kreative (Geschäfts-)Ideen 13
- Projekt Köln: Schmetterlingssuche auf der Forschungswiese 14
- Projekt Clausthal: Fernziel chinesischer Markt 16

## Gründungsbeispiel

- Kostspielige Prototypen 17

## International

- Gründungen durch Inkubatoren 19
- Dauer von Gründungsverfahren in der EU auf dem Prüfstand 19

## Campus

- Junge Unternehmen auf dem Sprung 20

## Forum

- Nachrichten aus der Welt der Existenzgründung 21

## Guide

- Die Landkarte von EXIST III 24

## Impressum

24

## Neuigkeiten

aus den EXIST-Netzwerken und -Projekten

### Kostenfreier Förder-Index für Unternehmer

Einen umfassenden Überblick über die unterschiedlichen Fördermöglichkeiten auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene bietet der Förder-Index des Netzwerk nordbayern. In dem kompakten Nachschlagewerk erhalten Gründer und Unternehmer einen Überblick über Art, Dauer und Voraussetzungen zahlreicher Förderungen. Interessierte können die neu überarbeitete Version des Förder-Index im Internet im Bereich Service kostenfrei herunterladen. Hier stehen Gründern auch noch weitere Publikationen wie das aktuelle Ausbildungsprogramm des Netzwerk nordbayern oder das Handbuch zur Businessplan-Erstellung zur Verfügung.

► [www.netzwerk-nordbayern.de](http://www.netzwerk-nordbayern.de)

### Universität Stuttgart kauft Technologiezentrum

Die Universität Stuttgart hat im April 2007 das Gebäude in der Nobelstraße 15 auf dem Uni-Campus in Vaihingen von der Landeskreditbank für rund vier Millionen Euro erworben und vermietet es weiter an die Technologie-Transfer-Initiative GmbH (TTI). Die Landesregierung Baden-Württemberg unterstützt die Aktivitäten der Uni Stuttgart und stellt für die nächsten zwei Jahre insgesamt 500.000 Euro für bauliche Verbesserungen des Gebäudes in Aussicht. Die von der Universität Stuttgart 1998 ins Leben gerufene TTI GmbH ist die zentrale Anlaufstelle für Existenzgründerinnen und -gründer der Universität sowie der Forschungseinrichtungen in der Region.

### Gründerklinik Lübeck: Uni-Gründerpreis

Der Wettbewerb um den Uni-Gründerpreis der Sparkasse zu Lübeck, initiiert durch das EXIST III-geförderte Projekt Gründerklinik Lübeck, startete am 9. November 2007. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird alle zwei Jahre, erstmals im Mai 2008, an unternehmerische Vorbilder unterschiedlicher Gründungsphasen der Universität zu Lübeck verliehen. Mit dem Uni-Gründerpreis werden herausragende und vorbildliche Leistungen bei der Entwicklung innovativer und tragfähiger Geschäftskonzepte sowie beim Aufbau neuer Unternehmen prämiert. Die Bewerbungsfrist endet am 31. März 2008.

► [www.gruenderklinik.de](http://www.gruenderklinik.de)

### Executive Program Innovation & Business Creation

Im Mai 2008 startet das zwölfmonatige Executive Program in Innovation & Business Creation, das von der TUM Business School in Kooperation mit der HHL – Leipzig Graduate School of Management und die UnternehmerTUM, dem Zentrum für Unternehmertum an der TU München, in München angeboten wird. Zielgruppe sind Manager, Fach- und Führungskräfte sowie potenzielle Unternehmensgründerinnen bzw. -gründer, die innovations- und führungsspezifische Themen im Rahmen einer universitären Weiterbildung (MBA) vertiefen und gleichzeitig mit Leidenschaft Innovationen voranbringen sowie neue Geschäftsfelder erschließen wollen.

► [www.innovationprogram.de](http://www.innovationprogram.de)

### Bremer Ideenwettbewerb mit feierlichem Abschluss

Mitte Oktober sind auf dem Theaterschiff Bremen die besten Ideen des bereits fünften BRIDGE-Wettbewerbs CAMPUSideen07 prämiert worden. Von den 48 eingereichten Konzepten in den Kategorien „Neue Medien“,



Gewinnerin des AOK-Sonderpreises für Gesundheit: Silke Schreiner

„Logistik“, „Natur und Technik“ und „Gesundheit und Soziales“ wurden die jeweils besten ausgezeichnet. Die Gewinner werden in der Zukunft weiter betreut und von BRIDGE bei der Umsetzung ihrer Ideen unterstützt.

► [www.bridge-online.de](http://www.bridge-online.de)

## Fünf Jahre Gründernetzwerk SAXEED

Seit fünf Jahren werden an den Hochschulen in Chemnitz, Mittweida, Zwickau und Freiberg Gründungsaktivitäten systematisch durch das Gründernetzwerk SAXEED unterstützt. In den Arbeitsbereichen Sensibilisierung und Motivation, Qualifizierung und Gründerbetreuung werden Studenten, Absolventen, wissenschaftliche Mitarbeiter und Professoren angesprochen. Das Angebot wurde in den vergangenen fünf Jahren von mehr als 1.100 Personen genutzt, ein knappes Viertel engagierte sich intensiver. Aus den Gründungsprojekten erfolgten bisher 88 Gründungen, die geschätzt über 330 neue Arbeitsplätze geschaffen haben. Damit ist es gelungen, an den beteiligten Hochschulen das Thema Gründung stärker zu verankern und ein lebendiges Gründerklima zu erzeugen.

► [www.tu-chemnitz.de/saxeed](http://www.tu-chemnitz.de/saxeed)



## Gründungs-Akademie für Wissenschaftlerinnen

Vom 15.–20. März 2008 findet die 2. Nano-Entrepreneurship-Akademie (NEnA) in Halle (Saale) statt. Die Start-up-Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung und des Netzwerk nano4women will Existenzgründungen von Akademikerinnen aus naturwissenschaftlich-technischen Studiengängen stärker fördern. Dazu wurden die Nano-Entrepreneurship-Academies ins Leben gerufen. Sie sollen Nachwuchswissenschaftlerinnen aus ganz Deutschland zeigen, dass Gründungen in ihren Bereichen erfolgreich und eine spannende Alternative zu ihren bisherigen beruflichen Vorstellungen sein können. In den jeweils einwöchigen Trainingskursen erhalten die maximal 32 Teilnehmer individuelle Coachings zur Erstellung eines Gründungskonzeptes. Am Ende der NEnA-Woche präsentieren die Wissenschaftlerinnen ihre Ideen vor einer internationalen Jury. Bewerbungen sind bis zum 15.01.2008 möglich.

► [www.nano4women.com](http://www.nano4women.com)

## Lösungsansätze für Unternehmen

Die Friedrich-Schiller-Universität Jena und die Bauhaus-Universität Weimar führen zurzeit erstmalig im Rahmen des Gründer- und Innovationscampus Jena-Weimar ein Prototypen- und Fallstudienseminar durch. Dabei erarbeiten interdisziplinäre Studententeams Lösungsansätze für konkrete Problemstellungen von Unternehmen, an deren Ende ein Prototyp stehen kann. Im Fallstudienseminar werden aussichtsreiche Entwicklungen der Hochschulen, z. B. Patente, auf ihr Potenzial geprüft und ggf. zu einem Produkt weiterentwickelt. Im Idealfall ist dies dann die Basis für eine weitere Ausgründung.

► [www.gruenderservice.uni-jena.de](http://www.gruenderservice.uni-jena.de), [www.neudeli.net](http://www.neudeli.net)

## Vom Forscherstuhl auf den Unternehmersessel

Noch bis zum 11. März 2008 können sich Professoren, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Studenten und Absolventen aller nordbayerischen Hochschulen und Forschungsinstitute, die ihre wissenschaftlichen Ideen zum Kern eines Unternehmens machen wollen, um den Hochschul-Gründer-Preis bewerben. Der Hochschul-Gründer-Preis ist mit einem Preisgeld von insgesamt 4.500 Euro dotiert. Dazu sollte auf 20 Seiten ein Grob-Businessplan erstellt werden. Hilfestellung dabei gibt das Netzwerk nordbayern mit kostenfreien Workshops und Coaching-Gesprächen. Wer Interesse hat, kann auch am Businessplan-Wettbewerb Nordbayern teilnehmen. Die Abgabefrist endet hier am 15. Januar 2008.

► [www.netzwerk-nordbayern.de](http://www.netzwerk-nordbayern.de)

## ODEON geht, LMU Entrepreneurship Center kommt

Seit dem Wintersemester 2007/08 firmiert das ODEON Center for Entrepreneurship an der Ludwig-Maximilians-Universität München nun unter dem Namen LMU Entrepreneurship Center. Das Team um Professor Dietmar Harhoff, Ph. D. setzt sein erfolgreiches Curriculum in der Fakultät für Betriebswirtschaftslehre fort und erweitert zudem sein Lehrangebot auf die naturwissenschaftlichen Fakultäten der LMU. Parallel dazu öffnete der Start-up-Inkubator des LMU Entrepreneurship Centers, das LMU-EC Lab, seine Pforten und findet immer größeren Anklang auf Seiten der Studierenden und Forscher an der LMU. Damit einhergehend sind das LMU Entrepreneurship Center sowie das LMU-EC Lab umgezogen.

► [www.entrepreneurship-center.lmu.de](http://www.entrepreneurship-center.lmu.de)

# „Vom Studenten zum Unternehmer: Welche Universität bietet die besten Chancen?“

Das mittlerweile vierte Hochschul-Ranking untersuchte auch 2007 wieder 65 Universitäten bezüglich der Qualität in der Entrepreneurship-Ausbildung. Die Bergische Universität in Wuppertal schnitt am besten ab.



Prof. Dr. Jürgen Schmude

Die Landschaft der akademischen Entrepreneurship-Ausbildung hat sich in Deutschland in den vergangenen zehn Jahren maßgeblich verändert. Ausgehend vom ersten Gründungslehrstuhl an der Privatuniversität in Oestrich-Winkel hat ein Diffusionsprozess stattgefunden, so dass im Jahr 2007 insgesamt 70 solcher Professuren an Fachhochschulen und Universitäten eingerichtet sind.

In den Jahren 2001, 2003 und 2005 wurde diese Entwicklung durch das Ranking „Vom Studenten zum Unternehmen: Welche Universität bietet die besten Chancen“ für den Bereich der deutschen Universitäten begleitet und analysiert. Im Fokus der drei Rankings standen vor allem „Pioniere“. Insgesamt war eine sehr positive Entwicklung festzustellen, die sich in einer immer breiteren Verankerung der Thematik in den Universitäten ausdrückte und mit einer immer breiteren Diversifizierung der Entrepreneurship-Landschaft einherging.

## Die Neuausrichtung 2007

Wenngleich sich der methodische Ansatz der Studie schon immer durch eine hohe Vielschichtigkeit auszeichnete, berücksichtigte er doch maßgeblich die „Paukenschläge“, die zwischen 2001 und 2005 vor allem in Form von vermehrt eingerichteten Gründungslehrstühlen festzustellen waren. Die konkreten Lehrinhalte und deren Umfang fanden nur wenig Berücksichtigung. Unter dem generell festgestellten Niveauanstieg in der Gründungsförderung fehlte es an Trennkraft der gewählten Indikatoren. Vor diesem Hintergrund modifizierten die Autoren Prof. Dr. Jürgen Schmude und Dipl.-Geogr. Stefan Heumann in ihrem aktuellen Ranking die Erhebungs- und Analysesystematik. Einziger Nachteil: Der Vergleich mit den Vorjahren ist nur noch sehr eingeschränkt möglich.

## Studierende benötigen Rüstzeug

Der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Hartmut Schauerte, betonte bei der Vorstellung des Rankings: „Exzellenz der Hochschulen in Forschung und Lehre ist nur der erste Schritt. Deutschland als Gründungs- und Innovationsstandort ist darauf angewiesen, dass neue

Ideen und Forschungsergebnisse aus der Wissenschaft auch erfolgreich an den Markt gebracht werden. Studierenden muss das nötige Rüstzeug für den Schritt in die Selbstständigkeit mitgegeben werden.“

## Die Themenfelder 2007

Es wurden für die 65 Universitäten die folgenden acht Themenfelder untersucht:

- 1 Entrepreneurship Education
- 2 Außercurriculare Qualifizierung und Betreuung
- 3 Externe Vernetzung
- 4 Förderpolitische Rahmenbedingungen
- 5 Kooperation und Koordination
- 6 Kommunikation
- 7 Mobilisierung
- 8 Ausgründungsaktivität

Insgesamt konnten an mehr als 200 Lehrstühlen rund 700 (mehr oder weniger einschlägige) Lehrveranstaltungen identifiziert werden. Die Bergische Universität Wuppertal ist der Sieger der neuen Studie. Sie erreichte auf der Punkteskala insgesamt 276 Punkte und liegt damit vor der Universität Potsdam, die 273 Punkte verbuchen konnte, und den Technischen Universitäten in Dresden (264) und München (261). Die Unterschiede zwischen den Hochschulen fallen in der Gesamtbeurteilung geringer aus als in allen bisherigen Studien. Nur sehr wenige Universitäten sind in allen Themenfeldern „Spitze“.

## Die Empfehlungen der Autoren

- ▶ Bereichsbezogene Schwächen der Universitäten sind zu identifizieren und zu beseitigen.
- ▶ Aufgrund deutlicher Unterschiede der Ausgründungsaktivität ist vermehrt auf eine Erfolgskontrolle Wert zu legen. Dies erfordert universitätsübergreifende Vergleiche, die vor allem auch durch unterschiedliche Strategien bei der Thematisierung gründungsrelevanter Veranstaltungen und Angebote erschwert werden.

## Kontakt

Universität Regensburg  
 Prof. Dr. Jürgen Schmude  
 Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie  
 Universitätsstraße 31  
 93053 Regensburg  
 Tel.: 0941 943-3618  
 juergen.schmude@geographie.uni-regensburg.de  
 www.uni-regensburg.de

NEU: EXIST-Forschungstransfer

# Für exzellente Gründungsvorhaben

Das neue Förderprogramm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) unterstützt besonders innovative technologieorientierte Unternehmensgründungen.

Die gute Nachricht zuerst: Deutschlands Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gehören zur internationalen Spitze. Die schlechte: Wenn es darum geht, ihre Ideen in wirtschaftlich verwertbare Produkte umzusetzen und zu verkaufen, besteht immer noch Nachholbedarf. Dabei gebe es durchaus interessierte und unternehmerisch begabte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, weiß Prof. Dr. Karl Leo vom Institut für angewandte Photophysik der Technischen Universität Dresden: „Aber die scheitern nicht selten an dem hohen finanziellen und zeitlichen Aufwand, der für den Nachweis der technologischen Machbarkeit ihrer Geschäftsidee erforderlich ist. Oder sie suchen sich gleich eine gut dotierte Stelle in einem Unternehmen. Genau das können wir uns eigentlich volkswirtschaftlich nicht leisten, denn der Anteil der Wissenschaftler, die tatsächlich das Zeug zum Unternehmer haben, ist ohnehin nicht groß.“

## Optimale Rahmenbedingungen

Umso wichtiger sei es, optimale Rahmenbedingungen zur Umsetzung anspruchsvoller technologieorientierter Gründungsvorhaben zu schaffen. Zu diesem Zweck hat das BMWi-Förderprogramm EXIST bereits wichtige Weichen gestellt: Es unterstützt eine Reihe beispielhafter Projekte an Hochschulen und seit Neuestem auch an außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Ziel war und ist es, eine gründerfreundliche Atmosphäre zu schaffen und die Zahl wissenschaftsorientierter Existenzgründungen zu erhöhen. Ergänzend dazu finanziert das EXIST-Gründerstipendium den Lebensunterhalt sowie

Sachausgaben von Gründerinnen und Gründern während der einjährigen Businessplanphase.

Besonders herausragende forschungsbasierte Unternehmensgründungen fanden dabei allerdings bislang zu wenig Beachtung. Prof. Dr. Karl Leo nennt ein Beispiel: „Nehmen Sie ein Forschungsteam hier an unserem Institut. Das Team hat die Grundlagen für eine gute Geschäftsidee entwickelt und bringt auch alle notwendigen unternehmerischen Potenziale mit. Um ein Unternehmen zu gründen und vor allem Kunden und Kapitalgeber zu gewinnen, müssen die Wissenschaftler weitere Entwicklungsarbeit leisten, Versuche durchführen, neue Materialien entwickeln, eine Machbarkeitsstudie erstellen usw. Kurz: Was sie für ihre Unternehmensgründung brauchen, ist sehr viel Zeit, ein gutes Arbeitsumfeld und ausreichend Geld.“ Drei wichtige Gründungsvoraussetzungen, die das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie nun in dem neuen Fördermodul EXIST-Forschungstransfer anbietet.

Dr. Johannes Velling, zuständig für Technologiegründungen im BMWi, fasst die Ziele des Programms zusammen: „Mit EXIST-Forschungstransfer wollen wir gezielt forschungsbasierte Gründungsvorhaben ermöglichen, bei denen im Vorfeld aufwändige und risikoreiche Entwicklungsarbeiten notwendig sind. Eine Unternehmensgründung macht ja nur dann Sinn, wenn zumindest die technische Machbarkeit der Geschäftsidee erbracht ist. Dies kann in Technologiefeldern wie etwa



der Material-, der Mikrosystem- oder Medizintechnik, aber auch der Umwelt- oder optischen Technologie oftmals ein bis zwei Jahre dauern. Wir haben aber die Erfahrung gemacht, dass die Finanzierung dieser Entwicklungsarbeiten weder durch die bestehenden Förderprogramme noch durch externe Kapitalgeber ausreichend abgedeckt wird. Daher wollen wir durch EXIST-Forschungstransfer Forschungsteams ermuntern, im Rahmen eines solide finanzierten Projekts den Schritt in die Selbstständigkeit zu wagen.“



In der Forschung zeigen sich Ergebnisse oft erst nach Jahren.

Der Anspruch an die Forscherinnen und Forscher ist allerdings hoch. So muss der Förderantrag für EXIST-Forschungstransfer auf grundlegenden Arbeiten aus einem Forschungsprojekt aufbauen, die auf eine Basisinnovation schließen lassen. In Entwicklungsarbeiten von ein bis eineinhalb Jahren sollte die Produktidee dann bis zur „Gründungsreife“ umgesetzt werden. Darüber, ob das Projekt tatsächlich den Ansprüchen genügt, entscheidet

eine Expertenjury. Aber auch die Hochschulen und Forschungseinrichtungen müssen besondere Anforderungen erfüllen: Dazu gehören u. a. die Einbindung des Gründungsvorhabens in ein Gründungsnetzwerk sowie Erfahrungen in der Unterstützung von wissenschaftsorientierten Existenzgründungen.

## Förderung in zwei Phasen

### Förderphase I:

In der ersten Förderphase, vor der Gründung, unterstützt EXIST-Forschungstransfer Entwicklungsarbeiten zum Nachweis der technologischen Machbarkeit sowie zur Ausarbeitung des Business-Plans und zur Gründung des Unternehmens. „Forschungstransfer“ übernimmt dazu die Personalkosten für maximal drei Wissenschaftler, die an dem Gründungsvorhaben beteiligt sind. Außerdem finanziert „Forschungstransfer“ Sachausgaben, Patentanmeldungen sowie Coachingmaßnahmen des Forschungs- bzw. Gründungsteams, aber auch Aufträge zur Validierung bestimmter Forschungsergebnisse. Dafür erhält die Hochschule oder Forschungseinrichtung über einen Zeitraum von 18 Monaten einen Zuschuss von insgesamt 50.000 Euro, der nicht zurückgezahlt werden muss. Den Antrag für diese erste Förderphase stellt die Hochschule oder Forschungseinrichtung. Apropos Forschungseinrichtung: Auch die außeruniversitären Forschungsinstitute der Max-Planck-Gesellschaft, der Fraunhofer-Gesellschaft, der Helmholtz- und der Leibniz-Gemeinschaft können die neue Förderung beantragen. Allerdings müssen sie in Phase I einen Eigenanteil von 50 Prozent der Kosten übernehmen.

	<b>EXIST</b> GRÜNDERSTIPENDIUM	<b>EXIST</b> FORSCHUNGSTRANSFER
Grundlage der Geschäftsidee	Innovative Idee	Forschungsergebnisse
<b>Zielgruppe</b>	Absolventinnen und Absolventen, Studierende, wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	1. Vor-Gründungsphase: Forscherteams an Hochschulen und Forschungseinrichtungen 2. Nach-Gründungsphase: Unternehmen
<b>Zweck</b>	Erstellung eines Businessplans zur Umsetzung einer innovativen Geschäftsidee	Entwicklungsprojekt zum Nachweis der technologischen Machbarkeit; später Erstellung eines Businessplans für technisch anspruchsvolle Gründungsvorhaben mit hohem Entwicklungsbedarf
<b>Förderphase</b>	vor der Gründung, aber: Gründung während Förderphase möglich	vor der Gründung und erstes Jahr nach der Gründung
<b>Förderumfang</b>	ca. 75.000 Euro	bis zu 450.000 Euro
<b>Förderzeitraum</b>	bis zu einem Jahr	bis zu 3 Jahren
<b>Förderung</b>	Stipendium	Zuschuss
<b>Auswahl</b>	Projektträger Jülich	Vorauswahl: Projektträger Jülich Endauswahl: Expertenjury
<b>Technologiefelder</b>	Alle Technologiefelder und auch innovative Dienstleistungen wie z. B. Multimedia	Technologiefelder mit langen Entwicklungszeiten
<b>Geistige Eigentumsrechte</b>	Gründerinnen/Gründer (in der Regel)	1. Phase: Hochschule/Forschungseinrichtung 2. Phase: Unternehmen (uneingeschränkte Nutzung oder Rechteinhaber)

### Förderphase II:

Zeichnet sich circa drei Monate vor Ablauf der ersten Förderphase ab, dass das Gründungsvorhaben erfolgreich realisiert werden kann, stellt das Gründungsteam einen Antrag für eine zweite Förderphase. Damit finanziert EXIST-Forschungstransfer weitere Arbeiten, um die Entwicklung eines Prototyps oder vermarktungsfähigen technischen Verfahrens anzugehen. Darüber hinaus soll das Gründungsteam Beratungs- und Coachingmaßnahmen zur unternehmerischen Qualifizierung nutzen. Zur Verfügung steht den frischgebackenen Unternehmerinnen und Unternehmern in dieser Phase ein Zuschuss von bis zu 150.000 Euro, der nicht zurückgezahlt werden muss. Voraussetzung ist, dass das Unternehmensteam eigene Mittel sowie ggf. Beteiligungskapital im Verhältnis 1:3 beisteuert, also 50.000 Euro für den vollen Zuschuss. „Mit diesen Mitteln kann das Team zunächst die ersten Monate nach der Gründung überbrücken, um sich dann nach einer weiteren Finanzierung umzusehen. Erste Anlaufstation für viele Teams wird sicherlich der High-Tech-Gründerfonds sein, der mit einer Finanzierung bis zu 500.000 Euro lockt,“ so Dr. Johannes Velling.

### Zusammenspiel zwischen Gründungsteam und Hochschule

Entscheidend für den Erfolg der Forschungs- bzw. Gründungsvorhaben ist zweifellos auch das Zusammenspiel zwischen dem Forschungsteam und seinem zuständigen Professor. Daher ist Prof. Dr. Karl Leo überzeugt, dass EXIST-Forschungstransfer hier die wichtigen Weichen stellt. „Der hohe Anspruch, den EXIST-Forschungstransfer an die Forschungs- bzw. Gründungsteams legt, stellt sicherlich für eine Reihe von Professoren einen großen Anreiz dar, sich intensiv mit dem Vorhaben zu beschäftigen und eine intensive Betreuung zu gewährleisten. Nicht zuletzt auch deshalb, weil die Förderung Entwicklungsarbeiten zulässt, die mit ausschließlich universitären Mitteln nicht umzusetzen sind.“

X

**Kontakt**

Forschungszentrum Jülich GmbH  
Dietrich Hoffmann  
Projektträger Jülich (PtJ)  
Außenstelle Berlin  
Zimmerstraße 26–27  
10969 Berlin  
Tel.: 030 20199-421  
ptj-exist-forschungstransfer@fz-juelich.de  
www.exist.de

# Ohne fremdes Kapital geht es nicht

Vor fast zehn Jahren haben Dr.-Ing. Dirk Feltin und Dr.-Ing. Konrad Gliesche die Hightex Verstärkungsstrukturen GmbH gegründet. Damals konnten sie mit der Förderung über FUTOUR 2000 ihr Unternehmen auf die Beine stellen.

## Herr Dr. Feltin, Sie haben Ihre Geschäftsidee am Leibniz-Institut für Polymerforschung Dresden entwickelt?

**Dr. Feltin:** Ja, mein Partner, Dr. Konrad Gliesche, und ich waren dort vor unserer Gründung mit der Entwicklung eines speziellen Verfahrens zur Herstellung von Kohlefaser-textilien beschäftigt, der so genannten Tailored-Fiber-Placement-Technologie (TFP-Technologie). Sie ermöglicht die Herstellung besonders fester und strapazierfähiger Bauteile, die im Maschinenbau oder in der Luftfahrt eingesetzt werden können, zum Beispiel für Arme für Roboter (KUKA 180 PA) oder Träger für Helikopter (Eurocopter NH90). Wir hatten damals bereits viele Kontakte zur Industrie, so dass der Schritt zum eigenen Unternehmen eigentlich nur konsequent war.



## Stichwort „Finanzierung“: Wie sind Sie damals vorgegangen?

**Dr. Feltin:** Zunächst einmal haben wir darauf geachtet, Kosten zu sparen. Besonders hilfreich war dabei eine Kooperation, die wir mit dem Leibniz-Institut eingehen konnten. Gegen eine geringe Miete standen uns für die Dauer von sechs Monaten Räumlichkeiten und technische Infrastruktur zur Verfügung.

Danach war dann die Zeit reif für einen eigenen Unternehmenssitz. Das bedeutete, eine Produktionshalle musste gemietet, Maschinen gekauft, Personal eingestellt werden usw. Finanziert haben wir das damals mit Hilfe des Förderprogramms FUTOUR 2000, das speziell für technologieorientierte Gründungen in den neuen Bundesländern konzipiert war. Für uns war diese Kombination aus Zuschüssen und Beteiligungskapital eine optimale Förderung. Hinzu kam eine umfassende technische und betriebswirtschaftliche Beratung von der Erarbeitung der Unternehmenskonzeption bis zur Marktreife des Produktes. Die Beantragung war einfach, planbar und – was die Beteiligung anging – finanziell vertretbar.

## Was bedeutet „finanziell vertretbar“?

**Dr. Feltin:** Beteiligungskapital- bzw. Venture-Capital-Geber erwarten meist eine möglichst schnelle und hohe Rendite von den jungen Unternehmen. Die hohe Gewinnbeteiligung, die an die Kapitalgeber fließt, gefährdet aber nicht selten die Liquidität und damit die Existenz der jungen Unternehmen. In der Regel kann man sich zwar schon

darauf verlassen, dass die erwarteten Umsätze reinkommen, aber eben meist zwei bis drei Jahre später als geplant. Das heißt, in der Startphase muss man Reserven anlegen, um die Zahlungsfähigkeit zu sichern. Denn die Kosten sind – leider anders als der Umsatz – gerade in der Startphase beträchtlich, sei es für die Produkt- oder Verfahrensoptimierung oder für Akquise, Messebeteiligungen usw.

## Mit EXIST-Forschungstransfer gibt es ein neues Förderinstrument. Wie bewerten Sie generell die Bedeutung von solchen Förderprogrammen?

**Dr. Feltin:** Zunächst einmal halte ich es für wichtig, dass ein Unternehmen in erster Linie aus eigener Kraft groß wird und nicht durch viel Kapital von außen künstlich aufgebläht wird. Jedes Unternehmen sollte von Anfang an

Umsatz machen, und wenn es nur ein paar Tausend Euro sind. Das macht einfach sehr viel aus, ob man tatsächlich schon Aufträge hat und Einnahmen erzielt, oder ob man sich ausschließlich mit der Optimierung seines Produkts beschäftigt und sich nicht um den Absatz kümmert. Ein weiterer Punkt ist: Die Kosten gering halten. Was ich nicht wirklich für den Start brauche, kaufe ich später. So sollte zumindest die Herangehensweise an jede Finanzierung sein.

Aber, um auf Ihre Frage zurückzukommen: Selbstverständlich ist eine anspruchsvolle innovative Unternehmensgründung ohne fremdes Kapital kaum zu realisieren. Und eine öffentliche Förderung hat dabei sicherlich immer den Vorteil, dass sie sich an den Bedürfnissen von Hightech-Unternehmen orientiert. Das Renditeinteresse steht – wenn überhaupt – im Hintergrund. Wichtig ist eine flexible Förderung, die sich in Höhe und Zusammensetzung an das jeweilige Unternehmen anpasst. Bei Investitionssummen von einer oder mehreren Millionen Euro, die für technologieorientierte Gründungen durchaus üblich sind, sollte vermieden werden, dass sich die Gründer bis über beide Ohren verschulden müssen. Insofern ist ein Mix aus Zuschüssen und Beteiligungskapital, das dem Unternehmen über einen längeren Zeitraum zur Verfügung steht, die richtige Herangehensweise.

## Kontakt

Hightex Verstärkungsstrukturen GmbH  
Dr.-Ing. Dirk Feltin  
Dr.-Ing. Konrad Gliesche  
Hamburger Ring 9  
01665 Klipphausen  
Tel.: 0352 043 93-00  
feltin@hightex-dresden.de  
www.hightex-dresden.de

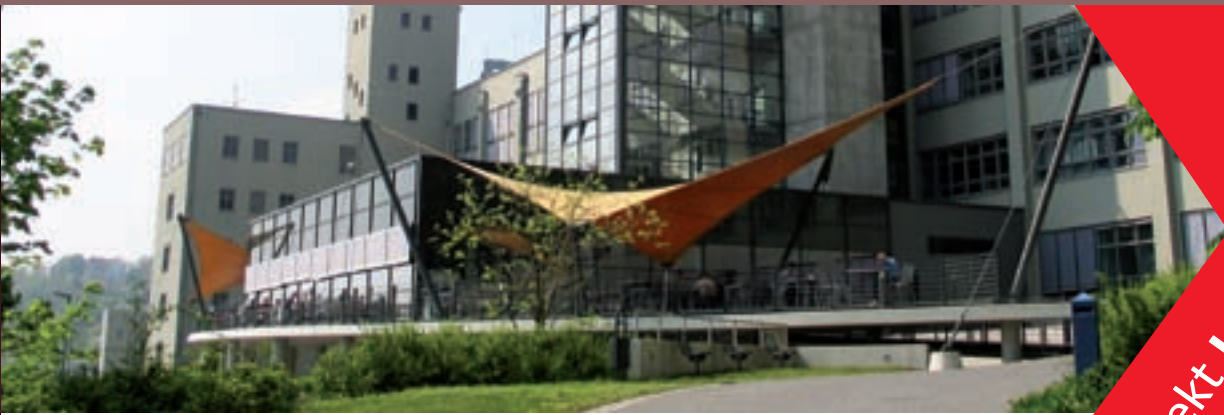


Aktuelle EXIST III-Projekte stellen sich vor

## Ideenschmieden, KoKoNs und mehr

EXIST-III-Projekte tragen dazu bei, technische und naturwissenschaftliche Forschungsergebnisse über den Weg der Unternehmensgründung wirtschaftlich zu verwerten. Für Hochschulen und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen bedeutet das: innovative Geschäftsideen zu identifizieren, Studierende, Absolventen sowie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler für berufliche Selbstständigkeit zu begeistern und schließlich aufs Unternehmerleben vorzubereiten. Keine Kleinigkeit! Wie sich diese anspruchsvollen Aufgaben dennoch mit viel Engagement bewerkstelligen lassen, zeigen Ihnen die folgenden fünf EXIST-Projekte:

- ▶ In der „Ideenschmiede – Hightech to Market“ der Fachhochschule Jena spüren die EXIST-Akteure Forschungsergebnisse auf, die sich für eine Existenzgründung eignen.
- ▶ Noch mehr Studierende als bisher will das EXIST-Projekt „MORE -Motivation and Responsibility“ der Hochschule München und des Strascheg Center for Entrepreneurship erreichen.
- ▶ Als eine der ersten Kunsthochschulen erhält die international bekannte Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg (HFF) nun auch eine EXIST-Förderung für ihr Projekt „MEDIA EXIST“.
- ▶ Bei „KoKoN – Koelner Kompetenz-Netz für technologieorientierte und wissenschaftsbasierte Gründungen aus Hochschulen“ sollen sich erfolgreiche Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als ebenso erfolgreiche Unternehmerinnen und Unternehmer entpuppen. Hilfestellung dabei bieten die Universität zu Köln, die Fachhochschule Köln und die Deutsche Sporthochschule Köln.
- ▶ Das EXIST-III-Projekt „start.on.top“ der Technischen Universität Clausthal möchte u. a. das Know-how seiner ausländischen Studierenden nutzen, um die Marktbedingungen in Osteuropa und China kennenzulernen und Geschäftskonzepte darauf abzustellen.
- ▶ Weitere Informationen zu EXIST III sowie zur Antragstellung finden Sie unter [www.exist.de](http://www.exist.de)



Projekt Jena

Fachhochschule Jena: Ideenschmiede – Hightech to Market

## Jäger der verlorenen Schätze

Existenzgründungsförderung verstand man an der Fachhochschule Jena bisher so: Gründerinnen und Gründer wenden sich mit Ideen ans Center of Entrepreneurship. In der EXIST-III-Ideenschmiede – Hightech to Market soll das anders laufen.

„Wir warten nicht mehr auf Gründer und deren Geschäftspläne, sondern gehen selbst auf unsere Forschungsmitarbeiter zu“, erklärt Arndt Lautenschläger vom Center of Entrepreneurship Jena. Man wisse nämlich, dass es an der Fachhochschule und anderen Jenaer Wissenschaftseinrichtungen zahlreiche brachliegende Forschungsergebnisse gebe. Die sollen nun aufgespürt, bewertet und im Rahmen einer Unternehmensgründung genutzt werden. So haben die Projektinitiatoren bei der Vorbereitung ihrer Ideenschmiede festgestellt, dass allein die Fachhochschule von 33 angemeldeten und zwölf erteilten Patenten bisher nur drei nutzt.

Dabei spüren die Jenaer Patentjäger nicht in allen Fachgebieten nach verlorenen Schätzen.

Lautenschläger: „Interessant sind zum Beispiel bei uns an der FH die ingenieurwissenschaftlichen Fachbereiche: also beispielsweise Elektro- und Informationstechnik, Biotechnologie oder Maschinenbau. Und auch bestimmte Unterabteilungen unserer Lichtforscher im Institut für Photonische Technologien.“ Die Betriebswirtschaft sei für solche Gründungsideen weniger relevant. Allerdings brauche man das Know-how der Betriebswirte in den künftigen Gründungsteams.

### Auf bestehende Patente zugreifen

Auf bereits bestehende Patente zuzugreifen, ist der erste Schritt. Der habe einen besonderen Charme, so Lautenschläger: „Da gibt es keine rechtlichen Probleme. Denn wenn noch geforscht wird, steht man vor dem Problem, dass Forschungsergebnisse nicht nach außen dringen dürfen.“ Dennoch ist das Ziel, die kommerzielle Verwertung künftiger Innovationen mehr ins Blickfeld zu

rücken. „Unsere Professoren können beispielsweise bei Haus- oder Diplomarbeiten das Thema ‚Verwertung‘ einfordern und auch bewerten.“

### Verwertungsstrategien erarbeiten

Verwertbare Ideen sollen von interdisziplinären studentischen Gründerteams weiterentwickelt werden. „Die erarbeiten gemeinsam mit den jeweiligen Fachwissenschaftlern und Gründungsexperten unserer Fach-

hochschule eine Verwertungsstrategie“, weiß Lautenschläger. Die Erarbeitung dieser Strategien soll in den laufenden Lehrbetrieb eingebunden sein: entweder auf fakultativer Basis. Oder in einem Wahlpflichtfach über ein oder zwei Semester. „Das bedeutet: Nicht das beteiligte Expertengremium wird diese Verwertungs-

konzepte erarbeiten, sondern unsere Studenten.“ In jedem Fall werden den Studierenden begleitend diverse Qualifizierungsmodule angeboten. Idealziel ist die Weiterentwicklung der erdachten Verwertungskonzepte durch die Gründerteams zu einem Businessplan, und zwar mit Hilfe einer Förderung durch das EXIST-Gründerstipendium. Auf welcher Basis die Gründerteams sich der gehobenen Patentschätze bedienen können, ist nicht festgelegt. Denkbar ist eine Lizenz. Oder aber auch durch eine neue Rolle der Fachhochschule: als Teilhaberin an einem Verwertungsvorhaben.



Die Patentjäger bei der Arbeit.

### Kontakt

**Fachhochschule Jena**  
Arndt Lautenschläger  
COE Center of Entrepreneurship Jena  
c/o ServiceZentrum Forschung  
und Transfer  
Postfach 10 03 14, 07703 Jena  
Tel.: 03641 205-591  
arndt.lautenschlaeger@bw.fh-jena.de  
www.fh-jena.de



Hochschule München: MORE

## Vielfalt als Chance

**Clevere Geschäftsidee: ein Navigationsgerät fürs Handy, damit man sich in großen Gebäuden wie zum Beispiel der Hochschule München zurechtfinden kann. Von hier stammt übrigens auch die Idee. Und das Gründerteam.**

„Wir haben 14.000 Studierende und 14 Fakultäten“, berichtet Klaus Sailer. Er ist Professor für Entrepreneurship an der Hochschule München, der ehemaligen Fachhochschule (FH). „Das heißt, wir sind sowohl in den technischen Bereichen wie Maschinenbau, Elektrotechnik und Informatik als auch in der Betriebswirtschaftslehre, im Sozialwesen oder Design gut aufgestellt.“ Diese Vielfalt der Studienrichtungen versteht man hier als besondere Chance für Gründungen aus der Hochschule. „Weil wir über das Potenzial verfügen, in interdisziplinären Teams das komplette Know-how für eine Gründung abzudecken.“

Vorlesungen und Seminare für Gründungsinteressierte gibt es dabei bereits seit Jahren. Im Jahr 2002 wurde an der damaligen FH das Stracceg Center for Entrepreneurship ins Leben gerufen, 2006 der erste EXIST-SEED-Antrag gestellt. Aber das soll nicht alles gewesen sein. Motto des aktuellen EXIST-III-Projekts ist „MORE – Motivation and Responsibility“. Klaus Sailer: „Wir wollen mehr Studierende erreichen als bisher und unser Angebot so ausbauen, dass es auch nach EXIST III funktioniert.“

### Motivation und Qualifizierung

„Erst einmal geht es uns noch gar nicht um Gründung“, erklärt Klaus Sailer, „sondern darum, Eigenverantwortung und Eigenständigkeit bei den Studierenden zu fördern.“ Zu dieser ersten Säule gehören beispielsweise eine Ringvorlesung oder eine Summer-School, die – wie andere regionale Entrepreneurship-Aktivitäten auch – gemeinsam mit der Ludwig-Maximilians-Universität und der Technischen Universität München auf die Beine gestellt werden soll.

### Gründungsförderung

Die zweite Säule: aktives Ideen-Scouting und Gründungsförderung. Klaus Sailer: „Bei unserer bisherigen Gründerberatung kommen die Teams, die eine Idee haben, zu uns. Wir drehen den Spieß jetzt um und gehen auf Professoren oder Studierende zu, um Ideen zu entdecken und dann zu fördern.“ Die Förderung besteht dabei aus einem Prä-Inkubator in der Hochschule: Räume, Werkstätten, Telekommunikation, Beratung und Mentoring durch Professoren.“ Diese zweite Säule soll auch eine Lücke schließen: zwischen der Ideenfindung und dem Antrag auf ein EXIST-Gründerstipendium, indem sie Gründerteams zusammenbringt, für Beratung und Unterstützung sorgt und zu einem ersten Verwertungskonzept führt.

### Wirtschaft einbeziehen

Eine Lücke zu schließen, ist auch die Aufgabe der dritten Säule. Sie soll dazu beitragen, Studierende und Wirtschaft einander näherzubringen. „Dazu werden wir ein Netzwerk von Unternehmerinnen, Unternehmern und Alumni aufbauen, das uns unterstützt“, erläutert Klaus Sailer. „Beispielsweise durch Vorträge. Außerdem soll jedes Gründungsteam einen Mentor aus der Wirtschaft bekommen. Und wir werden ein Trainee-Programm starten: Da wollen wir Unternehmen finden, die unsere Studierenden für zwei bis drei Wochen aufnehmen.“

### Kontakt

**Hochschule München**  
 Prof. Dr. Klaus Sailer  
 Stracceg Center for Entrepreneurship  
 Schachenmeierstraße 35  
 80636 München  
 Tel.: 089 55050-611  
 info@sce-web.de  
 www.sce-web.de



Projekt Potsdam

Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg (HFF): MEDIA EXIST

## Kreative (Geschäfts-)Ideen

Angelika Domröse hat hier Schauspielerei gelernt. Das „Sonnenallee“-Team hat hier studiert. Und ab jetzt lernen die Studierenden an der Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg auch, sich als selbstständige Medienschaffende zu vermarkten.

Kreative verdrängen nicht selten, dass sie ihren Lebensunterhalt meist als Freiberufler verdienen werden. Die HFF in Potsdam-Babelsberg hat daher als eine der ersten Kunsthochschulen eine EXIST-Förderung erhalten, um ihren Studierenden das „Unternehmerleben“ ins Bewusstsein zu rücken.

„Film ist ja eher projektorientiert“, erläutert Klaus-Dieter Müller, der an der HFF in Potsdam-Babelsberg als Honorar-Professor für Berufsforschung und Gründungslehre zuständig ist. „Man wird zum Beispiel als Schauspieler oder Regisseur häufig im freien Engagement beschäftigt. Wie muss man sich darauf vorbereiten?“ Antworten gibt im Rahmen von MEDIA EXIST das GründerInnencenter Medien, das Lehrveranstaltungen, Coachings und Ringvorlesungen anbietet. „Wir holen Experten aus anderen Hochschulen und der Medienwirtschaft zu allen Fragen der Selbstständigkeit ins Haus. Diese Zusammenarbeit ist im Übrigen sehr gut gelöst in Brandenburg: Alle neun Hochschulen des Landes sind vernetzt, was Angebote für Existenzgründer angeht.“

### Darlehen oder Beteiligungen

Um Medienprojekten auf die Sprünge zu helfen, wollen die MEDIA-EXIST-Initiatoren einen Private-Equity-Pool für Darlehen oder Beteiligungen schaffen. Schon im kommenden Frühjahr, so Klaus-Dieter Müller, könnten fünf bis zehn Millionen Euro zur Verfügung stehen. Das Geld kommt dabei vorwiegend von Unternehmerpersönlichkeiten, die den unternehmerischen Nachwuchs fördern möchten.

### Geschäftsideen identifizieren

Erfolg versprechende Geschäftsideen soll das Teilprojekt

MEDIA EXIST FUTURE liefern. Dessen Aufgabe ist es, den Markt zu beobachten und Trends und Geschäftsfelder zu identifizieren. Klaus-Dieter Müller nennt ein Beispiel: „Unsere Kernkompetenz sind die audiovisuellen Medien. Wir wissen, dass immer mehr Unternehmen mit Videopräsentationen oder Computeranimationen arbeiten. Warum sollen unsere Absolventinnen und Absolventen also nicht hier Geschäftsideen entwickeln?“

### Filme online promoten

Speziell den Filmschaffenden soll das MEDIA-EXIST-Internetportal eine Plattform bieten, sich einer interessierten Öffentlichkeit zu präsentieren. Hier können HFF-Absolventen und Studierende ihre Filmproben einstellen. Unter dem Strich soll eine Community möglichst aller Filmprofessionellen weltweit entstehen. Nicht zuletzt auch derjenigen, die diese Filme abnehmen.

### Geschäftsmodelle suchen

Im Teilprojekt MEDIA EXIST INTERNATIONAL wollen die Babelsberger schließlich ihr weltweites Netzwerk von Partnerhochschulen nutzen. Klaus-Dieter Müller: „Wir werden als ‚Trüffelschweine‘ spannende Geschäftsideen identifizieren. Unsere asiatischen Partner arbeiten beispielsweise an Computerspielen oder Filmen fürs Handy. Solche Ideen könnten unsere Gründerteams mit den ausländischen Partnern realisieren. Und warum nicht auch am Standort Babelsberg?“

### Kontakt

Hochschule für Film und Fernsehen (HFF)

Prof. Dr. Klaus-Dieter Müller  
Marlene-Dietrich-Allee 11  
14482 Potsdam-Babelsberg  
Tel.: 0331 706-2161  
kd.mueller@hff-potsdam.de  
www.mediaexist.com



Universität zu Köln, Fachhochschule Köln, Deutsche Sporthochschule Köln: KoKoN

## Schmetterlingssuche auf der Forschungswiese

Was ist ein Kokon? Ein Gehäuse, das Insektenlarven anfertigen, um sich darin zu verpuppen und zu ihrer endgültigen Gestalt heranzureifen. Zwar schlüpft nicht aus jedem dieser Gehäuse ein bunter Schmetterling. Aber beim Kölner KoKoN-Projekt hofft man darauf.

Die Kultur eines wissenschaftlichen Gründergeistes in der Region Köln weiterzuentwickeln und langfristig zu etablieren, um so die internationale Wettbewerbsfähigkeit der Hochschulen und der Region Köln zu stärken: Das hat sich das Kölner EXIST-III-Projekt „KoKoN“ auf die Fahnen geschrieben. Projektpartner sind die Universität zu Köln, die Fachhochschule Köln sowie die Deutsche Sporthochschule Köln. Einbezogen werden darüber hinaus das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR), das Fraunhofer-Institutszentrum Schloss Birlinghoven (IZB), das Forschungszentrum Jülich GmbH sowie das in Gründung begriffene Max-Planck-Institut für Biologie des Alterns in Köln.

### Ziel: Gründungsförderung bündeln

KoKoN kann auf einem soliden Fundament von Gründungsförderung in der Region aufbauen: beispielsweise dem Businessplan-Wettbewerb des Verbandes Neues Unternehmertum Rheinland e. V. (NUK) oder dem hochschulgründernetz cologne (hgnc), das seit nunmehr zehn Jahren Informationsveranstaltungen zum Thema „Existenzgründung“ anbietet, Workshops zur Erarbeitung eines Businessplans veranstaltet oder Gründerplanspiele durchführt. So weit, so gut. Aber: „Die Förderung von akademischen Gründungsinitiativen geschieht eher zufällig“, sagt Detlef Schoder. „Sie ist noch nicht eng genug gebündelt, nicht auf ein gemeinsames Ziel ausgerichtet und entsprechend wenig aufeinander abgestimmt“. Das soll sich im Rahmen von EXIST III nun ändern.

Detlef Schoder ist Professor für Wirtschaftsinformatik und Informationsmanagement an der Universität zu

Köln. Außerdem ist er Direktor des „Center for Scientific Entrepreneurship and Transfer“ (CENSET), das die Aufgaben von KoKoN und die Umsetzung beschlossener Maßnahmen koordiniert.

KoKoN steht dabei für „Koelner Kompetenz-Netz für technologieorientierte und wissensbasierte Gründungen aus Hochschulen“. „Es geht uns also vor allem um Gründungen aus den naturwissenschaftlichen, den Life-Science- und auch sonstigen technischen Fakultäten“, erläutert Detlef Schoder die KoKoN-Ziele. „Wissensbasiert spielt auf die Geisteswissenschaften an. Auch die sind bei uns mit im Boot.“

### Zielgruppen: wissenschaftlicher Mittelbau

Zielgruppen sind Professoren und der so genannte Mittelbau. Detlef Schoder: „Unter Mittelbau verstehen wir wissenschaftliches Personal, das promoviert, sich habilitiert, Forschungsgruppen leitet. Unter dem Strich also alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit Innovationen zu tun haben und häufig das Potenzial für Erfolg versprechende Ausgründungen mitbringen.“ Speziell bei ihnen mangle es aber oft am kommerziellen Blick auf ihre Arbeit oder an der Bereitschaft, eine Idee unternehmerisch zu verwerten. „Nicht wenige sind sehr entfernt von dieser Welt. Da sagen nun viele Bedenkenträger, Unternehmmergeist könne man nicht vermitteln, den muss man in den Genen haben. Wir denken aber schon, dass man Gründungsbereitschaft positiv beeinflussen kann. Indem wir nämlich den Blick auf den bunten Schmetterling, der dem grauen Kokon entspringt, schärfen.“



## Projekt Köln

### Kongress und Seminare

Den Auftakt macht der Scientific-Entrepreneurship-Kongress. „Hier werden wir die vielfältigen Gründungsinitiativen in der Region zusammenbringen“, sagt Christian Schmitt, einer der Geschäftsführer des CENSET. „Wir werden über ihre Erfahrungen diskutieren und Benchmarks für die weitere Arbeit ermitteln.“ Über den Kongress hinaus ist geplant, das Angebot von Workshops, Seminaren und Planspielen auszubauen.

### Entrepreneur-Akademie und Transferstellen

In einer folgenden zweiten Phase geht es um die Qualifizierung und Gründungsvorbereitung potenzieller Scientific Entrepreneure. Christian Schmitt: „Wir werden beispielsweise eine Scientific-Entrepreneur-Akademie schaffen, die fachübergreifende Kontakte ermöglicht und kompakt alles behandelt, was zu einer Gründung gehört. Dazu werden neben einer Patentberatung sicherlich auch Übungen gehören, in denen

**Transferaktivitäten aus den Hochschuleinrichtungen in die Region sind von großer ökonomischer und gesellschaftlicher Bedeutung. Die Universität zu Köln wird hier ihre Anstrengungen nicht zuletzt vor dem Hintergrund des Hochschulfreiheitsgesetzes, welches „Transfer“ neben Forschung und Lehre als weitere Aufgabe formuliert, intensivieren. KoKoN/CENSET bildet hierbei einen wichtigen Baustein.**

„ **Univ.-Prof. Dr. rer. nat. Axel Freimuth, Rektor Universität zu Köln**

erfahrene Praktiker vermitteln, wie man einen Businessplan schreibt oder eine Finanzierung auf die Beine stellt.“

Zudem sollen sich fachbezogene Transferstellen damit beschäftigen, wie sich Forschungsergebnisse in Geschäftsideen umwandeln lassen. Die erste Transferstelle für Ambient Intelligence und Medieninnovation (TrAM) wird am Seminar für Wirtschaftsinformatik und Informationsmanagement aufgebaut. „Alle Kollegen und Professoren sind aufgerufen, ihre eigenen Transfer-

stellen zu schaffen“, ergänzt Christian Schmitt. „Um in ihren Themenfeldern Ideen zu kultivieren und womöglich zu Businessplänen weiterzuentwickeln mit dem Ziel der einen oder anderen Ausgründung. Und wir helfen ihnen dabei.“

### Coaching und Mentorship

Um Ausgründungen schließlich in die Tat umzusetzen und aus einem theoretischen Businessplan ein lebensfähiges Unternehmen zu machen, wollen die Kölner KoKoN-Akteure künftige Gründerinnen und Gründer zudem durch Coaching, ein Scientific-Entrepreneur-Mentorship, unterstützen. Dafür werden ihnen erfahrene Unternehmerinnen und Unternehmer zur Seite gestellt, um das Gründungsvorhaben zu begleiten. Und dass Erfolge möglich sind, haben erfolgreiche Gründungen in der jüngeren Vergangenheit eindrucksvoll bewiesen: beispielsweise die WPX GmbH, die einen besonders hitzebeständigen Werkstoff herstellt und vertreibt. Erfunden wurde er im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt. Genutzt wird er u. a. für den Hitzeschild des amerikanischen Spacehuttles.

### Neue Rolle der Professorenschaft

Wichtiger Baustein des Kölner KoKoN-Ansatzes sei, so Detlef Schoder, dass man der Professorenschaft eine neue Rolle zuweise: Sie soll künftig auch für den Transfer von Forschungsergebnissen sorgen. „Das ist ja das, was das Hochschulfreiheitsgesetz, das zu Beginn 2007 in Kraft getreten ist, auch will. Es schreibt den Transfer neben der Forschung und Lehre den Hochschulen als verbindliche Aufgabe ins Pflichtenheft.“ Vor diesem Hintergrund müsse das Selbstverständnis des Professors womöglich neu gedeutet werden, meint Detlef Schoder.

#### Kontakt

**CENSET gemeinnützige GmbH**  
Christian Schmitt  
Center for Scientific Entrepreneurship  
and Transfer  
Pohligstraße 1  
50969 Köln  
Tel.: 0221 470-5399  
schmitt@censet.eu  
www.censet.eu



Projekt Clausthal

Technische Universität Clausthal: start.on.top

## Fernziel chinesischer Markt

Irgendwie weist er den Gründerinnen und Gründern aus der Technischen Universität Clausthal mit seinem Werdegang den Weg: Promotion im Maschinenbau, danach zehn Jahre bei Audi, dann Rückkehr in seine Heimat China, in der er kürzlich zum neuen Forschungsminister ernannt worden ist. Die Rede ist von Wan Gang, prominenter Absolvent der Harzer Hochschule.

Es muss ja nicht gleich die Leitung eines Forschungsministeriums sein. Aber zumindest in einem Unternehmen wie Porsche oder Audi zu arbeiten, ist der Traum vieler Absolventen der Technischen Universität Clausthal. Die Chancen dafür stehen gut: „Die meisten unserer Studierenden“, erläutert Mathias Liebing, Leiter der Stabsstelle für Technologietransfer und Forschungsförderung, „landen nach dem Studium in größeren Unternehmen – meist in der Entwicklungs- oder der Forschungsabteilung.“ Und was ist mit dem Traum, ein eigenes Unternehmen zu gründen? Den träumen bisher leider nur wenige.

Zwar bestehen schon seit 2001 ein Gründerservice nebst Veranstaltungsreihe „Existenzgründung und Unternehmensführung“ sowie Beratungsangebote für Gründungswillige. „Diejenigen, die diese Angebote wahrnehmen, sind allerdings überwiegend Studierende kurz vor Abschluss ihres Studiums, die häufig bereits konkrete Gründungsabsichten haben und sich deshalb gezielt weiterqualifizieren wollen. Bei Studierenden in früheren Studienabschnitten ist das Thema Existenzgründung noch nicht präsent, ebenso wenig wie bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Diese Personengruppen wollen wir im Projekt start.on.top gezielt adressieren“, wünscht sich Mathias Liebing.

### Potenzielle Gründer „abholen“

Gemeinsam mit dem Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre und Unternehmensführung gehen die EXIST-III-Akteure auf Studierende nun schon zu Beginn ihres Studiums zu. Mathias Liebing: „Wir bieten Gründerthemen im Rahmen von Seminaren an, wir veranstalten Gründungsplanspiele oder lassen Gründerthemen dann auch in Bachelor- oder Masterarbeiten bearbeiten. Auf

diese Weise wird das Thema ‚Selbstständigkeit‘ im Studium sehr viel stärker verankert als bisher.“

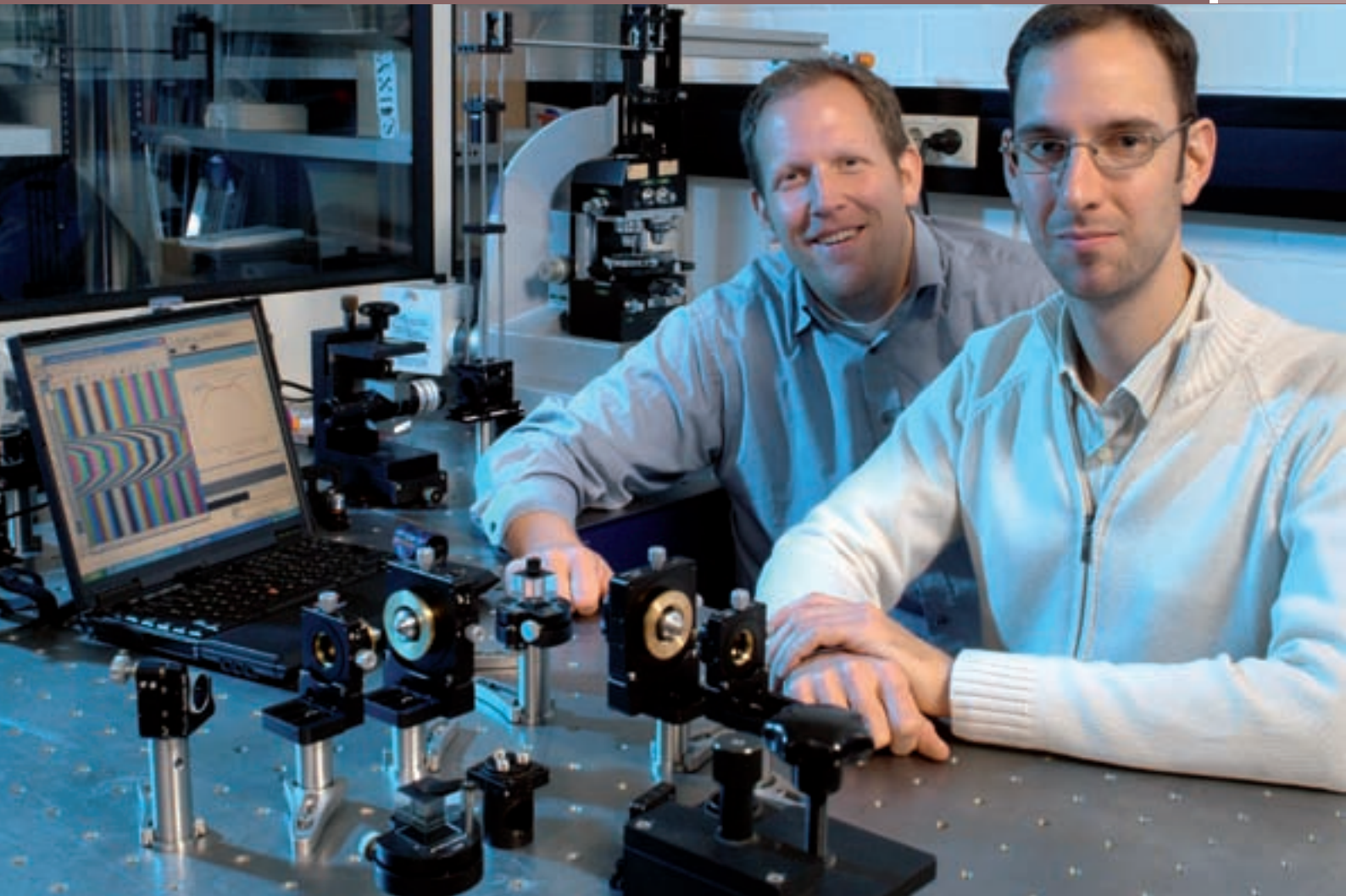
Darüber hinaus will start.on.top Ideenschätze heben, die bei den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bisher unentdeckt geblieben sind: „Die arbeiten hier zeitlich befristet an bestimmten Projekten, denken in erster Linie an ihre Dissertation und erkennen gar nicht, welche wirtschaftlichen Möglichkeiten in ihren Arbeiten stecken.“ Ideenworkshops und eine systematische Ideenbewertung sollen den jungen Wissenschaftlern nun die Augen für die Verwertungschancen öffnen und sie mit den richtigen Teampartnern zusammenbringen, um diese Chancen zu nutzen.

### Zukunftsmärkte erschließen

Sahnehäubchen des Clausthaler EXIST-Projekts sei allerdings die Gründungsforschung. Thema: internationale Gründungen und Gründungen im Netzwerk. „Die TU Clausthal hat mit rund einem Drittel einen sehr hohen Anteil ausländischer Studierender. Viele von ihnen kommen aus China und Osteuropa“, so Mathias Liebing. „Und hier liegen die Märkte der Zukunft.“ Ziel sei, solche Studierende beispielsweise in Teamgründungen einzubeziehen und bei der Entwicklung von Verfahren oder Produkten die besonderen Kenntnisse der Märkte in ihrer Heimat zu nutzen. In Osteuropa. Oder eben auch in China, der Heimat des Absolventen Wan Gang.

#### Kontakt

Technische Universität Clausthal  
Mathias Liebing  
Stabsstelle für Technologietransfer und  
Forschungsförderung  
Adolph-Roemer-Straße 2a  
38678 Clausthal-Zellerfeld  
Tel.: 05323 7277-54  
mathias.liebing@tu-clausthal.de  
www.tu-clausthal.de



Es braucht viel Engagement, um sich den Traum von der Selbstständigkeit zu erfüllen: Philipp Jacobs und Daniel Martin Mahlmann (v.l.n.r.)

## Kostspielige Prototypen

Mit einem vollkommen neuartigen interferenzmikroskopischen Verfahren möchte der Diplom-Physiker Daniel Martin Mahlmann den Schritt in die Selbstständigkeit wagen. Doch zunächst muss er am Beispiel eines Prototypen zeigen, dass seine Idee auch funktioniert. Eine kostspielige Angelegenheit.

### **Herr Mahlmann, mit welcher Geschäftsidee möchten Sie sich selbstständig machen?**

**D. M. Mahlmann:** Am Lehrstuhl Technologie Optischer Systeme an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule (RWTH) Aachen habe ich in den vergangenen Jahren ein neuartiges interferenzmikroskopisches Verfahren entwickelt. Dieses Verfahren ermöglicht die Abbildung mikroskopischer Objekte mit einem starken Bildkontrast. Für moderne Anwendungen in der Zellbiologie und Pharmazeutik ist das von großer Bedeutung. Darüber hinaus ermöglicht es, physikalische Messungen an Objekten, wie beispielsweise Zellen, in einer Präzision vorzunehmen, die mit keinem anderen Verfahren zu bewerkstelligen ist. Diese Messgenauigkeit eröffnet neue Anwendungsfelder in der modernen Biotechnologie und der medizinischen Diagnostik. Beispielsweise können Tumorzellen mit Hilfe dieser Messung automatisch erkannt werden. Darüber hinaus gibt es breite Einsatzmöglichkeiten in der Materialforschung,

zum Beispiel bei der Qualifizierung mikrooptischer Komponenten wie Lichtleiterfasern oder Mikrolinsen, die heute zum Beispiel Einsatz in Digitalkameras finden.

### **Wie sehen Ihre Gründungsvorbereitungen aus?**

**D. M. Mahlmann:** Die Idee für dieses Verfahren stammt aus einer Überlegung, die sich in erster Linie am Bedarf an einer solchen Technologie orientiert und nicht allein am wissenschaftlichen Nutzen. Ich habe damit von Null angefangen und konnte nicht auf bestehende Forschungsergebnisse oder Erfahrungen aus unserem Haus zurückgreifen. Das brachte einerseits einen großen Berg Arbeit mit sich, andererseits machte es die Finanzierung mit den im Institut vertrauten Förderinstrumenten, wie zum Beispiel denen der Deutschen Forschungsgemeinschaft, unmöglich. Neben den technischen Aufgaben musste ich mich auch um administrative Dinge kümmern. Das heißt: Es brauchte nicht nur eine Menge Geld, sondern auch Zeit.

Die Förderung durch EXIST-SEED (jetzt EXIST-Gründerstipendium) war für mich die einzige Möglichkeit, meine Projektidee weiter auszuarbeiten und ein Experimentalsystem aufzubauen, das die technischen Merkmale meines Verfahrens demonstriert. Ich konnte zwar eine gut ausgebaute Infrastruktur nutzen, und immer wieder haben mir Freunde und Kollegen geholfen. Aber trotzdem waren die Kosten um ein Vielfaches höher als die Fördersumme. Hinzu kam, dass EXIST-SEED in erster Linie für die Ausarbeitung des Businessplans gedacht war. Das hat zusätzlich Zeit und Arbeit gebunden, vor allem auch deshalb, weil der Businessplan als „lebendiges“ Dokument einer steten Überarbeitung bedurfte. In der Frühphase meiner Entwicklungsarbeiten waren die Annahmen für das Geschäftsmodell doch eher spekulativ. Erst als die Entwicklungsarbeiten etwas weiter fortgeschritten waren, konnte ich meine Geschäftstätigkeit genauer in verlässliche Zahlen fassen.



Besonders für die medizinische Forschung ist die Arbeit von Martin Mahlmann von großem Nutzen.

### Welche Bedeutung hatte das Thema Finanzierung für Ihr Vorhaben?

**D. M. Mahlmann:** Eine sehr große. Sehen Sie, um eine hochtechnologische Idee umzusetzen, braucht man fachlich kompetente Mitarbeiter und Gründungspartner, die für ein Gründungsvorhaben auch die richtige Motivation mitbringen. Der aktuelle Fachkräftemangel kommt hier doppelt schwer zum Tragen, weil geeignete Fachleute, die das entsprechende Know-how und den erforderlichen Einsatzwillen mitbringen, auch in konventionellen akademischen Karrieren oder in der Industrie gute Aussichten haben. Warum da das Risiko eine Neugründung eingehen? Damit will ich sagen: Diese Menschen müssen auch entsprechend entlohnt werden, sie müssen eine attraktive finanzielle Perspektive haben, auch und gerade in der Entwicklungsphase. Ich schätze mich daher sehr glücklich mit Herrn Philipp Jacobs einen Mitstreiter gefunden zu haben, der neben seiner regulären Anstellung die Zeit findet, mit viel Engagement die Verwirklichung des Projektes zu unterstützen.

### Dazu kam dann sicher noch der Finanzierungsbedarf für die Entwicklung des Prototypen.

**D. M. Mahlmann:** Natürlich. Dabei entstehen sehr hohe Kosten für Material, Anlagen und Messgeräte sowie für das Patentierungsverfahren. Ich habe zwar das Glück, dass ich private Darlehen nutzen kann und der Lehrstuhl mich unterstützt. Trotzdem gibt es immer noch eine große Finanzierungslücke. Für einen Beteiligungskapitalgeber ist diese Phase aber einfach noch zu früh. Der will einen Prototypen sehen und sicher sein, dass die Sache auch als Produkt funktioniert. Und der Weg dorthin ist mit derart hohen Kosten verbunden, dass für ihn der Einstieg in diesem Stadium zu riskant ist. Für den muss das Gerät physisch vorhanden sein. Das will ich im Übrigen auch. Denn nur dann kann ich realistisch schätzen, wie hoch die Fertigungskosten sein werden und welche Anpassungen notwendig sind, um die Kundenfreundlichkeit zu erhöhen. Aber Angebote wie den Hightech-Gründerfonds werde ich erst nutzen können, wenn ein Produkt vorliegt und ein Termin für den Markteintritt absehbar ist. Jetzt geht es erst einmal um die Prototypenentwicklung. Als gründungswilliger Wissenschaftler mit einer kapitalintensiven Technologie findet man allerdings dafür zurzeit leider wenig passende Finanzierungsmodelle.

### Kontakt

#### RWTH Aachen

Dipl.-Phys. Daniel Martin Mahlmann  
Lehrstuhl für Technologie optischer Systeme  
Steinbachstraße 15  
52074 Aachen  
Tel.: 0241 8906-172  
daniel.mahlmann@iit.fhg.de  
www.tos.rwth-aachen.de

# Gründungen durch Inkubatoren

Materielle und nichtmaterielle Unterstützung bei Unternehmensgründungen bieten so genannte Inkubatoren. Sie sind vom internationalen Markt nicht mehr wegzudenken.

Während sie in Deutschland noch als Neuheit gelten, haben sie in Amerika bereits eine lange Tradition – Inkubatoren (dt. Brutkästen). So bezeichnen sich Einrichtungen, die gegen eine Unternehmensbeteiligung Firmen in einer frühen Entwicklungsphase materielle und nichtmaterielle Infrastruktur besonders kostengünstig zur Verfügung stellen. Das Inkubatorenkonzept kommt aus den USA und hat sich dort in den letzten 20 Jahren bewährt. Laut einer Studie konnten bislang 87 Prozent der Unternehmen, die Inkubatoren in Anspruch nahmen, auch noch fünf Jahre später auf dem Markt bestehen; jedes zweite Unternehmen, welches ohne Hilfe startete, ging Pleite.

In den USA gibt es fast 600 Business-Inkubatoren, in Frankreich 200 und mehr als 100 Inkubatoren sind in Großbritannien ansässig. In Deutschland sind „Geburts helfer“ vor allem im Bereich der New Economy zu finden. Und auch andere Länder wie Australien, Indien und Russland entdecken die Unterstützung von Unternehmensgründungen durch Inkubatoren für sich. Die größte Herausforderung für viele Länder besteht darin, den Unternehmern ein Verständnis für ökonomische Zusammenhänge, Marketing und die marktgerechte Umsetzung der vorhandenen Geschäftsideen zu vermitteln. In diesem Zusammenhang will zum Beispiel der russische Vizeminister Wladimir Selesnjow Business-Inkubatoren auch auf der politischen Ebene stärker unterstützen. Eine weitere Herausforderung für die Wirtschaft vieler Nationen ist es, die Unternehmensgründer im eigenen Land zu behalten. Vor solch einer Aufgabe steht Indien schon seit Jahren. Weil viele Absolventen des Indian Institute of Technology (IIT) nach ihrem Abschluss besser bezahlte Stellen im Ausland annehmen, hat das IIT in Mumbai vor drei Jahren den ersten IT-Inkubator ins Leben gerufen. Mit seiner Hilfe werden IIT-Absolventen bei der Unternehmensgründung unterstützt. So sollen die jungen Wirtschaftslenker verstärkt motiviert werden, ihr Wissen und ihr umfangreiches Know-how dem eigenen Land zur Verfügung zu stellen. Das Engagement trägt bereits Früchte: Von 13 mit Hilfe des Inkubators gestarteten Firmen haben bereits drei ihr erstes Risikokapital erhalten und ein Unternehmen kann bereits selbstständig am Markt bestehen.

# Dauer von Gründungsverfahren in der EU auf dem Prüfstand

Nach einer Untersuchung des Instituts für Mittelstandsforschung Bonn geht die Unternehmensgründung in Deutschland mit sechs Tagen doppelt so schnell wie in anderen EU-Staaten.

Im März 2006 wurden mit Bezug auf die Lissabon-Strategie Vorgaben zur Beschleunigung und Vereinfachung des Gründungsverfahrens in Europa gemacht. Demnach soll in Zukunft der administrative Zeitaufwand einer Unternehmensgründung im Durchschnitt nicht mehr als fünf Werktage beanspruchen und die Gründungskosten sollten so niedrig wie möglich sein, aber höchstens 800 Euro betragen. In Folge dieser Kriterien wurde nach einheitlichen methodischen Vorgaben der EU-Kommission für alle Mitgliedsstaaten ein Vergleich durchgeführt. Für die Erfassung der Situation in Deutschland führte das Institut für Mittelstandsforschung Bonn (IfM Bonn) in den Regionen Bremerhaven, Meißen und München Untersuchungen über die Dauer und die Kosten der Gründungsverfahren durch. Im Durchschnitt dauert eine Unternehmensgründung

innerhalb der EU 12 Tage und damit deutlich länger als die geforderten fünf Werktage. Der EU-Mittelwert der Gründungskosten liegt allerdings mit 554 Euro unter der geforderten Maximalgrenze. In Deutschland ist der administrative Aufwand bei einer Unternehmensgründung mit einer Dauer von 6,3 Tagen erheblich geringer als im EU-Durchschnitt. Die Gründungskosten von durchschnittlich 792 Euro liegen zwar über dem EU-Mittelwert, aber noch unter der Höchstgrenze. Das IfM Bonn stellte außerdem fest, dass Informationsdefizite über das Gründungsverfahren und unvollständige oder fehlerhafte Unterlagen die wichtigsten Gründe für die Verzögerungen sind. Dabei konnten jedoch keine grundlegenden Unterschiede in den einzelnen deutschen Regionen beobachtet werden.

► [www.ifm-bonn.org](http://www.ifm-bonn.org)

# Junge Unternehmen auf dem Sprung

Prof. Dr. Rüdiger Kabst ist Lehrstuhlinhaber für Betriebswirtschaftslehre und Direktor der interdisziplinären Forschungseinheit Management und Entrepreneurship an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Zu seinen Gründungsveranstaltungen müssen sich Studenten mit einer Idee bewerben.

## In ihrer Forschung beschäftigen Sie sich insbesondere mit jungen Technologieunternehmen, die frühzeitig internationalisieren. Was ist so besonders an diesem Phänomen?

**Prof. Kabst:** Ich beschäftige mich schon länger mit international agierenden Unternehmen. Dazu zählt auch die neue Spezies „Early Internationalizer“, also junge Unternehmen, die bereits kurz nach Gründung sehr erfolgreich internationalisieren. Hierbei schauen wir zum einen die Erfolgskriterien im Vergleich zu spät internationalisierenden mittelständischen Unternehmen an, zum anderen liegt unser Fokus auf der Analyse von Wachstum und Internationalisierung junger Unternehmen der Technologiefelder Erneuerbare Energien, Mikrosystemtechnik, Nanotechnologie und Biotechnologie.

## Welche Erfolgsprinzipien konnten Sie bei Ihren Forschungen ableiten?

**Prof. Kabst:** Mittelständische Unternehmen und insbesondere junge Technologieunternehmen sind durch die begrenzte Verfügbarkeit von Ressourcen gekennzeichnet. Zur erfolgreichen Internationalisierung bedarf es jedoch zusätzlicher Anstrengungen und Mechanismen zur Überwindung von komparativen Nachteilen im Vergleich zu im Auslandsmarkt etablierten Unternehmen. Diese Nachteile sind insbesondere durch Informationsdefizite in Bezug auf kunden- und marktspezifische Informationen sowie fehlende Legitimation im neuen institutionellen Umfeld begründet. Ein wesentlicher Aspekt hierbei ist, gezielt Lernsubstitute zu nutzen, wie bspw. Netzwerke und Imitation von Referenzunternehmen im Auslandsmarkt. Hierdurch lassen sich frühzeitig und effizient die Hürden der Internationalisierung überwinden.

## Wie sieht Ihr Gießener Entrepreneurship-Angebot in der Lehre aus? Wodurch unterscheiden Sie sich von anderen Angeboten?

**Prof. Kabst:** Soweit ich andere Entrepreneurship-Lehrangebote kenne, haben wir mit unserem internationalen Fokus sicherlich ein Alleinstellungsmerkmal. Hinzu kommt, dass wir bei unseren Gründungsveranstaltungen Studenten dazu auffordern, sich mit Gründungsideen zu bewerben. Sie kön-

nen dann ihre Businesspläne nach unserem Feedback überarbeiten, durchlaufen Gründungssimulationen. Entscheidend für uns ist die gezielte Förderung und Begleitung der Studenten, die wirklich ein konkretes Gründungsinteresse und -potenzial bewiesen haben. So resultieren tatsächlich einige Gründungen aus unseren Veranstaltungen heraus. Die Studenten zeigen sich nicht selten überrascht, wozu sie fähig sind, wenn sie richtig gefordert werden.

## Und hier kommt dann sicherlich auch EXIST ins Spiel.

**Prof. Kabst:** Genau. Aus diesen Gründungsvorlesungen resultieren Anträge auf EXIST-Förderung, die wir zusammen mit den Studenten ausarbeiten. Wenn wir das Gefühl haben, dass die eine oder andere Idee wirklich Chancen auf Erfolg hat, dann bieten wir unseren Studenten außerhalb der Lehrveranstaltungen ein spezielles Coaching über mehrere Monate an. Im Moment haben wir sogar eine größere Nachfrage zu verzeichnen, als wir decken können. Wir machen ja keine Massenveranstaltung daraus, sondern haben eine Höchstgrenze von 20 Studenten, die wir aus etwa 30 bis 40 Bewerbern mit einer konkreten Grün-

dungsidee auswählen.

## Sehen Sie darin einen neuen Gründergeist in Deutschland?

**Prof. Kabst:** In Deutschland ist es immer noch so, dass Studierende in großer Anzahl eine Karriere in einem Konzern suchen. Man muss sie erstmal begeistern für eine eigene Unternehmensgründung sowie für die damit verbundenen Chancen und Risiken sensibilisieren. Sprich: Die Option zur eigenen Gründung und das Gründungspotenzial müssen an deutschen Universitäten viel stärker geweckt und in den Fokus gerückt werden. Dies funktioniert nach unserer Erfahrung am besten, indem man die Zielgruppe auffordert, eigene Ideen zu entwickeln, die wir gemeinsam mit ihnen ausgestalten und vorantreiben.



### Kontakt

Justus-Liebig-Universität Gießen  
Prof. Dr. Rüdiger Kabst  
Fachbereich Betriebswirtschaftslehre  
Licher Straße 66  
35394 Gießen  
Tel.: 0641 99-22101  
Ruediger.Kabst@wirtschaft.uni-giessen.de  
wiwi.uni-giessen.de

# Nachrichten

aus der Welt der Existenzgründung

## Sieg der Vielfalt beim priME-Cup 2007

Staatssekretär Dr. Otremba zeichnet Sieger des bundesweiten Planspielwettbewerbs EXIST-priME-Cup aus.



Das Siegerteam: Florian Hillesheim, Florian Gaspar und Roman Wille (v.l.n.r.)

Nach einem spannenden Finale in Berlin konnte sich ein studentisches Dreigestirn aus Trier beim EXIST-priME-Cup 2007 durchsetzen. Das bewährte Existenzgründungs-Planspiel unter bundesdeutschen Hochschulen setzt seit Jahren bewährte und anspruchsvolle Simulation ein, in der die Teilnehmer eine mittelständische Firma spielerisch leiten müssen – und dabei in Konkurrenz zueinander treten. Veranstalter ist das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, dessen Staatssekretär Dr. Walther Otremba in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin 3.000 Euro Preisgeld und die Sieger-Trophäe überreichte.

### Interdisziplinarität als Erfolgsgeheimnis

Das Trio aus Trier überzeugte mit einer klugen Preispolitik und überraschte mit der eher ungewöhnlichen Zusammensetzung: „Es ist erstaunlich, dass das Siegerteam ausgerechnet aus einem Betriebswirtschaftler, Psychologen und Rechtswissenschaftler besteht – also Interdisziplinarität war diesmal Trumpf“, erläutert Prof. Helmut Wittenzellner von der Stuttgarter Hochschule der Medien, der auf Hochschuleseite verantwortlich ist für das Planspiel. „Die haben toll präsentiert und ihre Strategie konsequent umgesetzt.“

Beim EXIST-priME-Cup steht den Teilnehmern das gesamte Spektrum des Unternehmertums zur Verfügung: „Sie können Maschinen kaufen, Kredite aufnehmen, Leute einstellen oder entlassen, diese trainieren, Forschung und Entwicklung betreiben, insgesamt geht es um 60 verschiedene Parameter“, so Wittenzellner. Ein wichtiger Lerneffekt bestand letztlich auch in der Ausbildung der Soft Skills, meint Florian Gaspar, der BWLer

des Siegerteams, das noch aus Roman Wille (Jura) und Florian Hillesheim (Psychologie) bestand: „Unternehmerische Entscheidungen unter Zeitdruck fällen – teilweise in weniger als einer Stunde –, das bedeutet eine hohe Anforderung an die Teamfähigkeit.“

Den zweiten Platz belegten zwei angehende Wirtschaftsinformatiker und ein BWL-Student der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin, die 1.500 Euro Preisgeld in Empfang nehmen konnten. Über den dritten Platz und 750 Euro Preisgeld freuten sich vier Wirtschaftsingenieure der Fachhochschule Landshut.

### Guten Noten für die Dozenten

Die positive Resonanz kann Prof. Willy Kriz von der Fachhochschule Vorarlberg nur bestätigen. Zur stetigen Verbesserung der Wettbewerbe untersuchte er die Abläufe des Planspiels: „Unser Ziel bestand darin, schon während der laufenden Planspielseminare des Cups Informationen und Bewertungen zu erhalten, um den Cup in seiner Qualität und Wirkung zu optimieren. So werden Erkenntnisse sofort mit den Spielleitern und der Cupleitung diskutiert, in den nachfolgenden Veranstaltungen und Cupebenen verwertet und Verbesserungen werden umgesetzt.“ Zur Evaluierung entwickelte er zusammen mit Prof. Eberhard Auchter

von der Fachhochschule Regensburg einen Fragebogen, bei dem alle Teilnehmer verschiedene Aspekte des Spiels im Schulnotensystem von 1 bis 6 bewerten sollten. Dabei bekamen insbesondere die Dozenten bzw. Spielleiter mit einer sehr guten Durchschnittsnote von 1,5 ein großes Lob von Seiten der teilnehmenden Studierenden. Auch die insgesamt 42 Veranstaltungen, die in die Untersuchung einfließen, benoteten die potenziellen Junggründer im Schnitt mit einer 1,9. Unter den rundum positiven Eindrücken des Finales wird bereits jetzt die Wettbewerbssaison 2008 gestartet.

► [www.primecup.de](http://www.primecup.de)

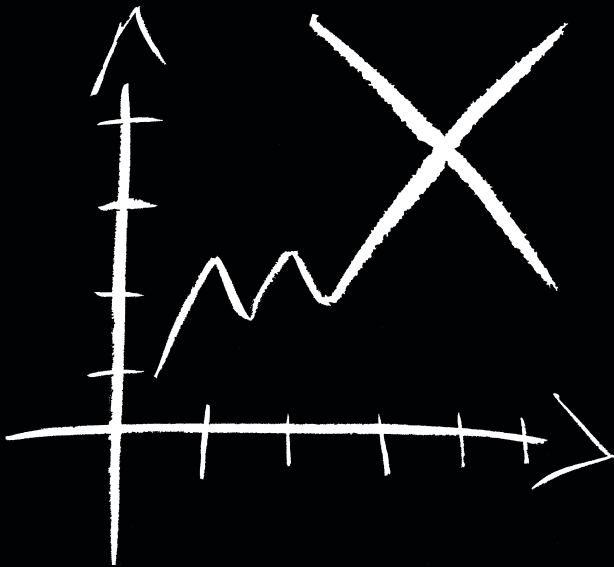


X

**Kontakt**

**Hochschule der Medien**  
 Prof. Dr. Helmut Wittenzellner  
 Fakultät Druck und Medien  
 Nobelstraße 10  
 70569 Stuttgart  
 Tel.: 0711 8923-2140  
[wittenzellner@hdm-stuttgart.de](mailto:wittenzellner@hdm-stuttgart.de)  
[www.hdm-stuttgart.de](http://www.hdm-stuttgart.de)

# Evaluierung des EXIST-Programms



Zurzeit ist ein Projektteam, zusammengesetzt aus dem Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW), dem Joanneum Research (JR) aus Wien und dem Wissenschaftszentrum Berlin (WZB) mit einer umfassenden Evaluation von EXIST III beschäftigt.

Die Evaluation gliedert sich in vier Teile:

- ❶ Ausgestaltung des Wettbewerbs und der Maßnahmen
- ❷ Internationaler Vergleich von Programmen zur Stimulierung von Gründungen aus wissenschaftlichen Einrichtungen
- ❸ Wirkungsanalyse
- ❹ Gesamtbewertung und Empfehlung zur Weiterentwicklung

Auf Basis der Ergebnisse sollen eine Gesamtbewertung von EXIST vorgenommen und Empfehlungen zur Weiterentwicklung des EXIST-Programms abgegeben werden.

## eTraining für Gründerinnen

Das neue eTraining des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie (BMWi) orientiert sich an den Bedürfnissen und Anforderungen von gründungsinteressierten Frauen mit Familie und zukünftigen Kleinunternehmerinnen. Denn Themen wie Zeitmanagement im Familienkontext, Teilzeit-, Nebenerwerbs- und Teamgründungen, Vorsorgebedürfnisse von Frauen und Elterngeld für Selbstständige gewichten Gründerinnen weit höher. Speziell diese Aspekte hat das BMWi in Kooperation mit der bundesweiten gründerinnenagentur (bga) in ein virtuelles Lernprogramm eingebracht. Die sechs Lektionen führen angehende Unternehmerinnen systematisch durch die wichtigsten Schritte in der Gründungsphase.

► [www.existzgruender.de/gruendungswerkstatt](http://www.existzgruender.de/gruendungswerkstatt)

## Gründercoaching Deutschland gestartet

Mit einem Zuschuss können Jungunternehmer rechnen, die einen geeigneten Unternehmensberater engagieren wollen. Das „Gründercoaching Deutschland“, ein Förderprogramm des Bundes und der KfW Mittelstandsbank, richtet sich unter der Kofinanzierung des Europäischen Sozialfonds an Unternehmerinnen und Unternehmer bis zum fünften Jahr nach ihrer Unternehmensgründung. Förderfähig sind Coaching und Beratung zu wirtschaftlichen, finanziellen und organisatorischen Fragen eines Unternehmens wie etwa Marketing oder Buchhaltung. Der anteilige Zuschuss an den Beratungskosten beträgt in den neuen Bundesländern 75 Prozent und in den alten Bundesländern und Berlin 50 Prozent des Honorars bei einer maximalen Bemessungsgrundlage von 6.000 Euro. Die Förderanträge laufen über die Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern etc.

► [www.gruender-coaching-deutschland.de](http://www.gruender-coaching-deutschland.de)

## Neue BMWi-Broschüren

Um gerade kleineren Unternehmen die Kooperation mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen zu erleichtern, hat das Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi) die dazu nötigen juristischen und administrativen Schritte in einem 80-seitigen Kompendium zusammengefasst: „Mustervereinbarungen für Forschungs- und Entwicklungskooperationen“.

In aktualisierter Version ist die Broschüre „Wirtschaftliche Förderung. Hilfen für Investitionen und Innovationen“ erschienen. Diese bietet Informationen zu den Förderprogrammen der Länder, des Bundes und der EU. Beide Publikationen sind online, telefonisch und per Fax beim BMWi in Druckversion bestellbar. Wer es eilig hat, kann auch eine PDF-Version downloaden.

► [www.existenzgruender.de/publikationen](http://www.existenzgruender.de/publikationen)



## Erfolg der Hightech-Strategie

Mit der Hightech-Strategie hat die Bundesregierung über alle Politikfelder hinweg eine nationale Strategie vorgelegt, um Deutschland an die Weltspitze der wichtigsten Zukunftsmärkte zu führen. Der Erste Fortschrittsbericht der Hightech-Strategie dokumentiert die Erfolge des neuen technologiepolitischen Ansatzes. Es wurden bereits erfolgreich Maßnahmen u. a. in den Bereichen „Schnittstelle Wissenschaft/Wirtschaft“, „Verbreitung von Technologien“ und „Talentförderung“ umgesetzt. Der Erste Fortschrittsbericht kann kostenlos bestellt und als PDF-Version heruntergeladen werden.

► [www.hightech-strategie.de](http://www.hightech-strategie.de)

## Für kleine Gründungen: KfW-StartGeld

Zum 1. Januar 2008 fasst die KfW Mittelstandsbank die beiden Kreditprogramme „StartGeld“ und „Mikro-Darlehen“ zum „KfW-StartGeld“ zusammen. Dieses richtet sich an Gründer, kleine Unternehmen und Freiberufler, deren Gesamtfremdfinanzierungsbedarf 50.000 Euro nicht übersteigt. Die Laufzeit beträgt fünf bzw. zehn Jahre bei ein bis zwei tilgungsfreien Anlaufjahren. Bei mehreren Gründern ist es sogar möglich, für das gleiche Vorhaben den Höchstbetrag je Gründer in Anspruch zu nehmen. Auch für das „KfW-StartGeld“ gilt darüber hinaus das Hausbankprinzip, d. h., die Mittel werden bei der Hausbank beantragt, die den Kredit durchleitet.

► [www.kfw-mittelstandsbank.de](http://www.kfw-mittelstandsbank.de)

## News & Termine

### Schülerwettbewerb „Jugend gründet“

„Jugend gründet“ ist der Online-Wettbewerb für Schülerinnen und Schüler zu den Themen Hightech und Unternehmensgründung. Hierbei geht es vornehmlich um die Erstellung eines fundierten Businessplans und der virtuellen Unternehmensgründung mit einem Planspiel, das die ersten vier Geschäftsjahre simuliert. Animierte Lernmodule vermitteln in einer durchgängigen Rahmenhandlung grundlegende betriebswirtschaftliche Zusammenhänge, so dass neben der Spannung auch eine gehörige Portion Spaß geboten wird. Auf die Gewinner wartet neben attraktiven Hightech-Preisen eine Reise ins Silicon Valley, USA.

**Wann:** Teilnahme ist ab 10. März 2008 möglich

**Wer:** Schülerinnen und Schüler zwischen 16 und 21 Jahren

**Internet:** [www.jugend-gruendet.de](http://www.jugend-gruendet.de)

### Existenzgründertag der Universität Stuttgart

In kleinen Teams lernen die Teilnehmer vom Existenzgründertag an der eigenen Gründungsidee zu arbeiten und entwickeln erste Schritte der Umsetzung mithilfe von Experten. Ein wichtiger Punkt besteht auch darin, Kontakte zu knüpfen, schließlich lernen die Teilnehmer die Gründungsbeauftragten ihrer Universität kennen. Der Gründertag richtet sich an Studierende und wissenschaftliche Mitarbeiter/-innen der Universität Stuttgart mit und ohne Gründungsidee.

**Wann:** 25. Januar 2008, 09:00 bis 16:30 Uhr

**Wo:** Universität Stuttgart

**Internet:** [www.uni-stuttgart.de](http://www.uni-stuttgart.de)

**Anmeldung:** [gruendertag@uni-stuttgart.de](mailto:gruendertag@uni-stuttgart.de)

### Gründer-Campus-Wiki informiert über METiS

Seit dem Wintersemester 2007/08 ist das neue Gründer-Campus-Wiki der Universität des Saarlandes online. Auf dieser Internet-Plattform können gründungsinteressierte Studierende und junge Gründerinnen und Gründer Tipps und Informationen austauschen und ihre Erfahrungsberichte veröffentlichen. Die Nutzerinnen und Nutzer können das Angebot selbst verändern und befüllen. Darüber hinaus bietet das Wiki allgemeine Informationen zu den Bereichen Existenzgründung, Karriere und Studium. Veranstaltungen:

**Was:** Freiberufliche Tätigkeiten

**Wann:** 15. Januar 2008, 13:30 bis 17:00 Uhr

**Was:** Informatik

**Wann:** 31. Januar, 13:30 bis 17:00 Uhr

**Was:** Dolmetschen

**Wann:** 08. April 2008, 13:30 bis 17:00 Uhr

**Was:** Gründer-Cups/  
Unternehmensplanspiele

**Wann:** 11.–12. Januar 2008, 09:00 bis 16:30 Uhr

28.–30. Januar 2008, 09:00 bis 16:30 Uhr

11.–12. März 2008, 09:00 bis 16:30 Uhr

**Internet:** [www.uni-saarland.de/gruenderwiki](http://www.uni-saarland.de/gruenderwiki)

## Ein Programm des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie

Sie können EXIST-news kostenfrei abonnieren (siehe Bestellungen). Nutzen Sie die Erfahrung und das Know-how engagierter Professoren, Wissenschaftler, Unternehmensgründer und Berater. Informieren Sie sich über die EXIST-Angebote und lassen Sie sich zu mehr unternehmerischer Selbstständigkeit an unseren Hochschulen und Forschungseinrichtungen inspirieren. Die EXIST-News erscheinen viermal jährlich.

### Impressum

Herausgeber  
Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (BMWi), Referat Öffentlichkeitsarbeit  
10115 Berlin, [www.bmw.de](http://www.bmw.de)

Bestellungen  
E-Mail: [info@exist.de](mailto:info@exist.de)

Ihre Ansprechpartner  
Projekträger PTJ, Forschungszentrum Jülich GmbH  
Außenstelle Berlin  
Zimmerstraße 26–27, 10969 Berlin  
Marion Glowik, Liane Hryca  
E-Mail: [m.glowik@fz-juelich.de](mailto:m.glowik@fz-juelich.de), [l.hryca@fz-juelich.de](mailto:l.hryca@fz-juelich.de)  
Internet: [www.exist.de](http://www.exist.de)

Konzeption und Redaktion  
FLASKAMP AG  
Klosterstraße 64, 10179 Berlin  
E-Mail: [pr@flaskamp.de](mailto:pr@flaskamp.de)  
Internet: [www.flaskamp.de](http://www.flaskamp.de)

Redaktionelle Mitarbeit  
PID Arbeiten für Wissenschaft und Öffentlichkeit GbR  
Regine Hebestreit  
Bernd Geisen

Druckerei  
DMP – Digital- u. Offsetdruck GmbH, Berlin

Bildnachweis:  
Fotolia (Titelbild), Holger Ruge (S. 3), Prof. Dr. Jürgen Schmude (S. 5), Digitalstock (S. 7), Dr. Dirk Feltin (S. 9), Fotolia (S. 10), Fachhochschule Jena (S. 11), Fachhochschule München (S. 12), Hochschule für Film und Fernsehen Babelsberg (S. 13), Helmar Mildner (S. 14/15), Technische Universität Clausthal (S. 16), Daniel Martin Mahlmann (S. 17), Digitalstock (S. 18), Dr. Rüdiger Kabst (S. 20), Klaus Rathje (S. 21), Pixelio (S. 22)

## Guide

### Die Landkarte von EXIST III

